

tragen können. Ihre Nester bauen sie artig, auch mit Wolle und Haaren. Ihre Jungen füttern sie fleissig, und so ihnen an den Augen was fehlet, heilen sie sie mit Schellkraut-Safft. Sie zeigen die Beschaffenheit des Wetters besser als das Wetter-Glass, dann so es regnen wil, fliegen sie nahe den Wassern und Mauren, weil die Luft alsdann leichter wird. Ihre Nahrung seynd Würme, Mücken, Schnacken etc. In der Artzney ist in den Apotheken zu haben das Schwälmleinwasser für Gicht der Kinder. Und ausserlich das Nest in bösen Hälsen, Knye-Geschwulsten mit Ziegen-Koht in Lauge gesotten”

(Forts. folgt.)



Ein Spaziergang in die Alluvion am längsten Tage des Jahres 1902.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Beim Abendimbiss beobachtete ich mehrere sehr grosse Alette, die sich fröhlich im krystallklaren Wasser tummeln, unbekümmert um einen gewaltigen Hecht, welcher regungslos in der grünlichen Tiefe liegt und auf kleinere Fische lauert. Manchmal sieht man hier Hechte, die gegen 10 Pfund schwer sein mögen. Am Ufer hüpfen Frösche; im seichten Wasser bewegt sich mit ausserordentlicher Langsamkeit ein 3 em langer *Gordius aquaticus* (Saitenwurm, Gessners Wasserkalb). Im Leberberg behauptet man, dieser dort in Bergbrunnen häufige Wurm entstehe aus einem Rosshaar.

Ein *Turmfalk* treibt sich schon eine Zeitlang hier herum. Er nistet wohl wieder an der Ruine Gösikon, unter welcher ich sitze. Auf dem nahen Weidenstock, einem uralten ehrwürdigen Baum, der es verdiente durch einen Amateurphotographen im Bilde festgehalten zu werden, singt ein *Berglaubvogel*. Im Dickicht treibt sich eine Familie *Rohrdrosseln* herum, offenbar alte; denn zu dieser Zeit können noch keine flügge Junge vorhanden sein. Doch warum diese friedliche Versammlung, wohl 12 Stück?

Ein Sonnenblick durchdringt das gewitterdrohende Gewölk und weckt sofort alle Lenzeslust wieder in den vom langen Regenwetter verschüchternen Sängern; ich unterscheide deutlich den *Teich-*, den *Binsen-* und den *Schilfrohrsänger*; dann ertönt die seltene Stimme des *Sumpfrohrsängers* und, wenn nicht irgend ein Spottvogel mich foppt, auch die des *Heuschreckensängers*. Mehrere *Wildenten* fallen ein, zwei Männchen und drei Weibchen. Der alte Lappentaucher begrüsst sie mit seinem lauten klangvollen Ruf, der alle andern Taucher zum Schreien anregt, und einige Sekunden lang schreien alle Steissfüsse der Alluvion und — merkwürdigerweise — auch ein ganzes Heer Frösche, und die Baude hört plötzlich gleichzeitig auf. An der Ruine klettert eine Schar *Kohlmeisen* herum, es sind gegen zwanzig, wohl meist junge. Wenn die noch lange klettern, so dürfte die eine oder andere dem Steinmarder, der seit Jahren dort oben sein Wesen treibt, zum Opfer fallen. — Vor mehreren Jahren hielten sich im Dezember mehrere *Mauerläufer* an der Ruine auf. Auch nistet gegenwärtig ein *Trauerfliegenschwäpper* dort; obwohl ich den beiden alten längere Zeit zusehe, kann ich ihre Niststätte nicht finden; wahrscheinlich ist sie in der alten Föhre auf dem Bergfelsen zu suchen.

Einigemal ruft und warnt hier ein *rotrückiger Würger*, dessen Nest mit fünf fast flüggen Jungen besetzt, ich in einem über den Weg hängenden Weissdornbusch, kaum 20 cm über meinem Kopfe, entdeckte.

Die Krähen konzertieren energisch im Buerwald; es wird wohl einem Bussard gelten. Möglicherweise aber besingen sie einen *Uhu*; schon einige dieser prächtigen Nachtpiraten sind hier erlegt und beobachtet worden. Wieder fliegt eine Schar schreiender junger *Stare* vorbei, worunter ein fast weisser von weitem sichtbar ist. Die Albinos unter den Staren nehmen offenbar zu; in Brittnau, Zofingen, Gretzenbach werden fast jedes Jahr einige gesehen, die

aus dortigen Nistkasten ausflogen. Im Erlimoos oberhalb Trimbach sei letztes Jahr ein gelblicher Star (*Isabellinismus*) einem Loche in einem Apfelbaum entschlüpft, und wenige Stunden später sei derselbe auf der Wisener Höhe von einem *Tannenhäher* zerrissen worden.

(Schluss folgt.)



Die Ente als Vogelmörder.

Von J. M. in B.

Auf eine merkwürdige Art haben kürzlich zwei Bekannte von mir mehrere Kanarienvögel verloren. Im Garten bei der Wohnung meines Gewährsmannes befand sich eine grosse Volière, in welcher vier Enten untergebracht waren. Da der verfügbare Raum noch ziemlich ausgedehnt war, so kam mein Freund, ein eifriger Kanarienzüchter, auf den Gedanken, einige seiner Kanarienvögel in der Gesellschaft der Enten fliegen zu lassen, damit sie Gelegenheit hätten, sich in ihrer Flugkraft und besseren Entwicklung des Körperbaues auszubilden. Nach eingeholter Erlaubnis des Besitzers der Volière wurden mehrere sehr schöne Kanarien in ihre neue Wohnung übergesiedelt. Die Sache ging anfangs ganz gut; die Enten lebten scheinbar in bester Freundschaft mit ihren neuen Käfiggenossen, wodurch ein anderer Hausbewohner bewogen wurde, auch um Bewilligung nachzusuchen, eine Anzahl Kanarienvögel in das Entenhaus unterbringen zu dürfen, was ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. — Leider sollte die Herrlichkeit nur von kurzer Dauer sein! — Eines Tages erkrankte einer der neuen Ankömmlinge. Der Zustand des Patienten wurde von Tag zu Tag bedenklicher, so dass sein Pfleger genötigt war, den Futterkasten, welcher in ziemlicher Höhe des Flugraumes sich befand, möglichst nahe am Boden anzubringen. Der Vogel war so abgeschwächt, dass er ohne diese Vorrichtung elendiglich verhungert wäre.

Im Verlaufe einiger Tage war der kranke Kanarienvogel auf einmal spurlos verschwunden; trotz eifrigen Suchens war er nirgends zu entdecken und die gute Beschaffenheit der Volière schloss jede Entweichung der Insassen aus. Als sich mein Freund nach einigen Tagen wieder nach dem Befinden seiner Vögel erkundigen wollte, bemerkte er zu seinem grossen Schrecken, dass wieder mehrere derselben abhanden gekommen waren. „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sich', es fehlt manch' teures Haupt!“ Auch dieses Mal waren Nachforschungen nach der Ursache dieses rätselhaften Verschwindens der Kanarien ohne jeden Erfolg. Da stellte sich der Hausbesitzer während einiger Tage auf die Lauer und es gelang ihm endlich der Sache auf den Grund zu kommen, indem er eine der Enten in dem Augenblicke überraschte, als sie einen Kanarienvogel, welcher sich in ihre Nähe auf den Boden gewagt hatte, packte, und in kurzer Zeit mit Haut und Federn herunter würgte.

Nachschrift der Redaktion. Einen ähnlichen Fall beobachteten wir vor ungefähr 2 Jahren bei der Schwanenkolonie in den Anlagen der kleinen Schanze in Bern. Wir waren daselbst Zeuge wie eine Pekingente einen jungen, gut befiederten Sperling von einem in den Teich herabhängenden Strauche herunterschnappte und vollständig verschlang.



Beobachtungsbericht.

Von S. A. Weber.

Die Reihen unserer gefiederten Sommergäste beginnen sich schon ganz bedenklich zu lichten; der Gesang der Vögel hat schon bedeutend abgenommen. Da und dort singt noch eine Amsel, ein Schwarzkopf, oder ein Rotschwanz; Buchfink, Grün- und Distelfink lassen sich auch noch gelegentlich hören, am ausdauerndsten ist noch die *Goldammer*. Die Staren haben